

Vergleich mit Zeichensteinen in Ursern

Von Georg Kaufmann

Urner Wochenblatt Samstag 29. September 2001

In einem ersten Beitrag (UW vom Mittwoch, 26. September) wurde die Inschrift von 1767 auf dem «Hübschen Stein» als kollektive Besitzanzeige der Göschener gedeutet. Vergleichbare Beispiele sind am ehesten in Ursern zu suchen. Dort waren Hauszeichen allgemein üblich wie im Raum Göschenen.

UW. Hauszeichen finden sich als besitzanzeigende Markierungen im ganzen Siedlungsraum der Walser. Innerhalb der gleichen Familie gibt es Varianten, manchmal auch völlig verschiedene Formen. Im Raum Göschenen sind einige Geschlechter, zum Beispiel Mattli und Nell, walserischer Herkunft. Die Verwendung von Hauszeichen wurde hier von Familien andern Ursprungs übernommen. Im untern Reusstal war der Brauch nicht allgemein üblich, wohl aber in Ursern. Hier gibt es Zeichensteine mit einer Fülle von Hauszeichen. Sie liegen im Ober Lolenstafel, einem früheren Stafel der urschnerischen Genossenschaft Unteralp auf 2340 Meter über Meer (Landeskarte 1232, 694000/163100), grenznahes Gebiet. 1 Kilometer östlich und nur 60 Meter höher gelegen führt der Lolenpass bequem ins Bündnerland. Wenn die Verteidigung von Besitzrechten irgendwo zu erwarten war, dann hier.

Der erste Eindruck enttäuscht. Neben einer zerfallenen Hütte liegen zahlreiche Blöcke und Platten aus Gneis, wie sie in der ganzen Umgebung des Piz Badus anzutreffen sind. Einige grössere Exemplare tragen eingekratzte oder eingemeisselte Inschriften. Sie stammen vorwiegend am dem 17. und 18. Jahrhundert, aus derselben Periode wie die Inschriften des «Hübschen Steins». Am häufigsten finden sich isolierte Hauszeichen. Hirten und Sennen, manche wohl Analphabeten, mögen sich hier verewigt haben. Benno Furrer hat nicht weniger als 14 solche nicht identifizierte Zeichen aus dem Ober Lolenstafel aufgelistet.¹ Andere Steine zeigen eng gedrängt verschieden grosse Buchstaben, eine Art Schreibübungen. Wie bei andern Inschriften in katholischen Gegenden erscheint auch hier mehrmals das christliche Symbol IHS.

An verschiedenen Orten stehen Jahreszahlen: 1600, 1625, 1678, 1746, 1747 und 1826. Datierungen ohne besondern Anlass, wie sie auf der Alp Ober Lammerbach in Unterschächen beschrieben sind? Oder vielleicht doch, ähnlich wie auf dem «Hübschen Stein», mit bekannten Vorkommnissen verknüpft?

Eine zweite Enttäuschung: Für die vier letzten Jahreszahlen findet man keine Korrelation mit lokalen oder regionalen Ereignissen. Ganz unsystematisch haben Älpler das Jahr ihrer Tätigkeit festgehalten. Anders als beim Zeichenstein in der Göscheneralp. Dort erlaubt die Kombination von Jahrzahl, Hauszeichen und Initialen die Zuweisung zu bestimmten Personen und Anlässen. Im Ober Lolenstafel kann dies an zwei Stellen versucht werden, und zwar in Verbindung mit den frühesten Jahreszahlen 1600 und 1625.

Im doppelten Sandwich

Von der Jahrzahl 1600 ist die «1» abgebrochen. Die Ziffern stehen am linken Rand einer grossen, homogen beschrifteten Fläche. Die nächstliegenden Initialen und Hauszeichen dürften zur Jahrzahl gehören, womöglich auch die übrigen, ausgenommen die Signatur von PLG am untern Steinrand. Gleich unter und neben der Jahreszahl liegen zwei etwas verschiedene Schlüssel als Hauszeichen, typisch für die Familie Christen, die auch im Wappen einen Schlüssel führt. Beide sind von den Initialen C-C eingerahmt: Christoffel Christen und Caspar Christen oder zweimal derselbe Vorname. Unmittelbar neben der unteren Inschrift schliesst sich ein Hauszeichen Renner an. Rechts davon steht Buchstabe R, links wohl ein missglückter Buchstabe ohne Rundung. Rechterhand sind

zwei weitere Schlüsselzeichen erkennbar, jedes mit etwas anderen Bart und Griff, beide ohne lesbare Initialen. Die Beschriftung des Feldes wird durch zwei weitere Hauszeichen ohne Initialen vervollständigt, vielleicht Regli.

Nun zur Deutung der Versammlung von vier Vertretern des führenden Geschlechts Christen und eines Vertreters des Geschlechts Renner. Um 1600 herum gab es die Talammänner Christoph (Christoffel) Christen, Konrad Christen, Niklaus Renner sowie Balthasar Regli und Rudolf Russi.² Der kritische Leser wird einwenden, bescheidene Äppler hätten damals zufällig gleich wie die beiden Talammänner Christen geheissen. Das Gegenteil lässt sich nicht beweisen. Das Taufbuch von Andermatt reicht nur bis 1640 zurück. Es sei trotzdem erlaubt, den Faden der Urschner Magistraten weiterzuspinnen. 1601 bis 1609 wurde nach langem Streit um den Standort der neuen Urschner Pfarrkirche das Gotteshaus St. Peter und Paul in Andermatt erbaut. Den Ausschlag gab die Schenkung des Bodens durch Alttalammann Christoph Christen, zusammen mit einem zinsfreien Darlehen von 1000 Gulden.³ Er hatte sich damit gegen die lokalen Interessen seiner Amtskollegen Balthasar Regli und Niklaus Renner durchgesetzt. Die hätten den Standort Hospental vorgezogen. Wenn sich nun die beiden Opponenten Christen und Renner zusammen - wie ich vermute - auf dem Zeichenstein verewigt haben, liegt ein politischer Anlass nahe.

Tatsächlich befand sich Ursern damals in einer heiklen Situation. Wallis und Bündner planten im Mai 1600 auf Anregung Frankreichs ein Bündnis. Sie wählten Ursern als Ort der Verhandlung und Schlichtung bei Streitigkeiten. Ohne zu erwähnen, Ursern sei dem Land Uri zugehörig. Uri protestierte. Zudem befürchteten die sieben katholischen Orte eine Verletzung ihres Bündnisses mit dem Wallis und die Gefährdung der katholischen Religion im Wallis durch die mehrheitlich reformierten Bündner. Im Juli 1600 fand in Ursern eine Vergleichsverhandlung mit den Wallisern statt. Ausser vagen Zusicherungen war nichts zu ändern. Ursern geriet so in ein doppeltes Sandwich: zwischen Uri und dem ernerischen Untertanengebiet Livinen einerseits, zwischen Wallis und Bündner andererseits. Es lag genau im Kreuzungspunkt der Transit-Interessen von Frankreich und Spanien, die später denn auch benützt wurden. Wetterleuchten vor den Bündner Wirren, die in wenigen Jahren ausbrechen sollten.

In dieser schwierigen Lage waren Grenzverletzungen durchaus zu erwarten. Folgender Ablauf von Ereignissen im Sommer 1600 wäre denkbar: Andermatt fahren mit ihrer Sennte in den Ober Lolenstafel und finden diesen bereits von einer Bündner Sennte besetzt. Die alarmierten Behörden schicken unter Führung der Alttalammänner Bannerherr Christoph Christen und Niklaus Renner Bewaffnete an den Ort des Konflikts. Christen bietet unter anderem drei Verwandte seines Clans auf. Die Mannschaft erreicht den Abzug der Eindringlinge und bekräftigt das Urschner Eigentumsrecht mit steinernen Unterschriften. Versuch einer Deutung, nicht mehr.

Bündner Wirren

Die Jahrzahl 1625 ist gleich zweimal gesetzt. Zuerst mit einem nicht identifizierten Hauszeichen und darüber den grossen Buchstaben FFR, zum Beispiel Franz Felix Regli oder Russi. Zuerst steht zwischen den Initialen PFR und I ein Hauszeichen, das dem Geschlecht Isenmann entspricht. Die Walliser Johann und Balthasar Isenmann hatten 1614 das Urschner Talrecht erworben. PFR könnte einer ihrer Söhne sein. Schliesslich befindet sich zwischen den beiden Inschriften ein weiteres Hauszeichen, rechts daneben eine Buchstabenreihe, von der nur noch die Folge OR knapp erkennbar ist. Kein Urschner oder Urner Name, sowenig wie die Initialen AO. Eher Nachbarn aus der Leventina. Das Jahr 1625 war geprägt durch kriegerische Auseinandersetzungen in Bündner und im Veltlin. Der französische Heerführer Marquis de Coevres hatte Bündner und die südlichen Vogteien von der österreichischen und spanischen Besetzung befreit und im Prättigau die Gegenreformation rückgängig gemacht. Uri fühlte sich bedroht. Als Garnison hielt es die Grenze gegen Bündner besetzt, gemeinsam mit Truppen aus Ursern und der Leventina. Gewiss wurde neben dem Oberalppass auch das Einfallstor des

Lolenpasses bewacht. Die Leute, die sich 1625 hier verewigt haben, gehörten eher zu einer militärischen Mannschaft als zu friedlichem Alppersonal. Die vermutete Beteiligung von Leventinern erscheint so plausibel. Festigung der Grenze gegen Bünden, ein glaubhaftes Motiv schriftlicher Fixierung.

Die Inschrift von 1625 besetzt diskret nur die rechte obere Ecke des in mehrere Felder unterteilten Steins. Die andern Felder wurden vermutlich später beschriftet, zum Beispiel mit dem riesigen Monogramm CAR und einem Hauszeichen Renner. Der erste Träger dieser Initialen erscheint gemäss Stammbuch erst im 18. Jahrhundert: Carl Anton Renner in Realp, geboren 1749, am 30. Juni 1799 in den provisorischen Rat von Ursern gewählt. Er erlebte die wechselnde Besetzung der Talschaft durch Österreicher, Franzosen und Russen. Unter dem Monogramm stehen die Buchstaben TUBR. Das könnte Tal- und Bezirksrat heissen und würde genau in die Zeit der Helvetik passen.

Kollektive Besitzanzeigen

Zurück zum «Hübschen Stein». Die Markierung von kollektiven Besitzrechten auf Zeichensteinen sind im Grenzgebiet von Ursern politisch plausibler, aber weniger sicher nachweisbar als in der Göscheneralp. Die Absicht war an beiden Orten vermutlich dieselbe. Gegen wen wollten sich die Göschener 1767 durchsetzen? Wohl gegen Fremde mit Nutzungsansprüchen, gegen alle jene, die nicht im Gebiet der eigenen Dorfschaft wohnten. Das Sonderrecht der Göschener auf ihre Allmenden ging auf das 14. Jahrhundert zurück und wurde wiederholt durch gerichtliche Urteile bestätigt. Im 19. Jahrhundert geriet es in Vergessenheit. Rechtsnachfolgerin wurde schliesslich die Korporation Uri.

Und die Göschenerälpler? Blieb der Zeichenstein für sie nach 1767 tabu? Nicht ganz. Wohl im 19. Jahrhundert hat ein Hans Martin Baumann, geboren 1808 oder 1820, seine Initialen in den Stein geritzt und weiter unten, heute von Buschwerk verdeckt, sein Hauszeichen. Wer weiss, vielleicht versteckt sich im Namen «Hübscher Stein» auch Spott. «Z hibsich syy» heisst sich zu vornehm fühlen. Ein Stein also, den die Göschener mit ihren Inschriften nobel gemacht haben. Zwei Deutungsmöglichkeiten der Namengebung «Hübscher Stein», ästhetisch oder spöttisch. Beides ist den Berglern und ihren Frauen zuzutrauen.

1 Furrer, Benno: Die Bauernhäuser des Kantons Uri. Schweiz. Ges. Volkskunde, Basel 1985.

2 Meyer, Isidor und Müller, Carl Franz: Die Talammänner von Ursern. HNU 1969/70; 60/61: 115-144. Neuauflage 2001.

3 Camenzind, M.: 300 Jahre Kapuziner Pfarrei Andermatt. Pfarrei Andermatt, Altdorf 1989.

Achtung: Dies ist einer von zwei Artikeln welche im September 2001 im Urner Wochenblatt erschienen sind. Die Veröffentlichung auf www.erratiker.ch wurde durch den Chefredaktor Erich Herger genehmigt.

Daniel Reichmuth - CH-6438 Ibach / SZ - www.erratiker.ch